

CARTOONS

Hurra, wir verblöden

Ein neuer Liebling der Alternativ-Szene: Comic-Held Werner aus Kiel.

In der norddeutschen Tiefebene, in Kiel und um Kiel herum, ist der rasende Comic-Chaot ein Symbol für alternativen Humor.

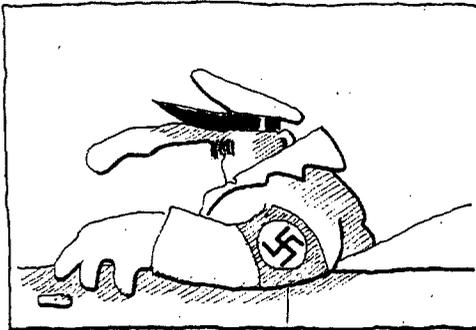
Borstenhaarig und Basedow-Blick, Gurknase, Raffzähne und loses Maul – so ist „Werner“ auf der Szene bekannt und beliebt. Er spricht die Sprache, die ankommt im Milieu, nordisch breit, zuweilen plattdeutsch, „bis' nich meä ganz dicht, oder wäs?“ Und seine Scherze schlagen ein wie geflügelte Worte: „Wer Politessen fickt, ist ein Verkehrsünder.“

Seit gut zwei Jahren ist dieser niederdeutsche Gassenhauer, dieser monströse Wirtkopf im Underground ein heimlicher Renner. Zwei Bücher mit Werner und Comic-Konsorten sind schon erschienen, das dritte – „Werner, wer sonst?“ – folgt Mitte August. Die Gesamtauflage erreicht 100 000 Exemplare; auch südlich des Mains, in Bayern und Österreich ist der Küsten-Clown auf dem Vormarsch. „Das Wernertum hat Fuß gefaßt“, sagt zufrieden der Kieler Cartoonist

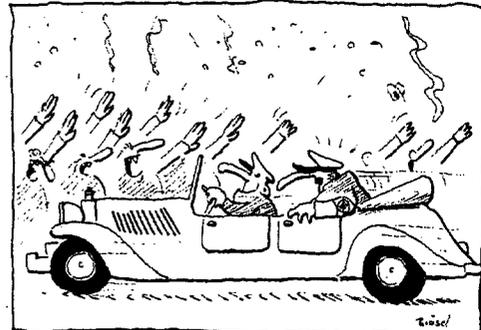
Brösel, bürgerlich: Rötger Feldmann, 33, Werners Erfinder und Ziehvater.

Feldmann, ein zeichnerischer Autodidakt und Einzelgänger, gelernter Lithograph, hat lange herumgefeilt an seinem Comic-Helden. Werner, sagt er, sei eine Frucht eigener Lebenserfahrungen. Freunde und Kneipenkumpane liefern ihm bisweilen Stoff für Werner-Strips, intensiv horcht er die Kieler Subkultur nach neudeutschem Rotwelsch ab.

Brösels Komik ist Nonsense pur, Jux für Freaks, insiderisch, Außenweltlern häufig schwer verständlich. Er kokettiert mit der „Rubrik flacher Witz“, politische Pointen liegen ihm fern. Früher hat er gern die Polizei sanft verspottet, die ihn in seinen „Räuberjahren“ als Motorrad-Narren mit Strafmandaten verfolgte. Milde macht er sich auch mal über „Sektenquatsch“ und Bhagwan-Jünger lustig, doch wird in Werners Weichbild überwiegend vom Saufen geredet, von „Bölkstoff“ und „FlaschBier“. Brösels



Der Führer war ein armes Schwein....



... er hatte keinen Führer-schein

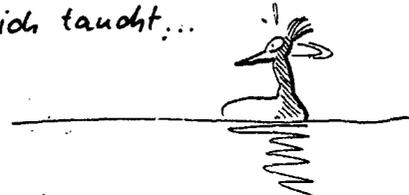


Cartoonist Brösel mit „Werner“-Puppe, Brösel-Cartoons: „Hoher Witz auf tiefem Niveau“

Ein Taucher...



...der nich taucht...



...taucht nix!



Strip-Stories heißen „Blau auf'm Bau“ oder „Hurra, wir verblöden!“ Zum Stichwort Frauenbewegung erheitert er seine Gemeinde mit dem Flachwitz: „Wär doch echt öde, wenn die Mädels sich beim Ficken nicht bewegen würden.“

Doch sein grober Tusche-Strich, die ordinären Kalauer haben dem Cartoonisten auch heftige Anfeindungen gebracht. „Frauenfeindlich“, rügen Feministinnen, seien die Brösel-Werke, weil weibliches Personal stets „dumm, dick und häßlich“ gezeichnet werde. Nach dem Bhagwan-Comic traf ihn der Vorwurf, er verunglimpfe Minderheiten. Einige verdächtigten Werner, wegen seiner „harten Sprüche“ ein Nazi zu sein.

„Bizarre Figuren“ hatte Brösel/Feldmann, Sohn eines Travemünder Marine-Offiziers, schon in der Berufsschule gemalt und damit den Unwillen des Lehrkörpers erregt. Als er, nach der Lithographen-Ausbildung, „ulkige Geschichten“ über die Geschäftsleitung seiner

Firma kitzelte und verbreitete, wurde er gefeuert. Er jobbte auf dem Bau, lebte drei „nachdenkliche“ Jahre in einer ländlichen Wohngemeinschaft, arbeitete am zeichnerischen Fortkommen. Die Arbeitslosenunterstützung brachte ihm „der Postbote ans Bett“.

Mit seiner blonden Uschi wurde er schließlich in Kiel seßhaft, wo ein risikofroher Kleinverleger mit Blick für Marktnischen für Werner einen „Semmel Verlach“ gründete und 23 000 Mark Druckkosten für das erste Brösel-Buch „zusammenschnorrt“. Zuvor hatte er in der Kieler Stadtzeitung „station to station“, mit durchschlagendem Erfolg, Werner-Comics veröffentlicht.

Von Brösels cartoonistischem Können sind inzwischen schon seriöse satirische Instanzen überzeugt. In der „Titanic“-Redaktion, die neuerdings fast regelmäßig Brösel-Seiten veröffentlicht, wird der Aufsteiger als „Volkszeichner“ gewürdigt, der „auf tiefem Niveau hohen Witz“ erzeugt. ♦